

Alfred Meurer

Das Allheilmittel des 20. Jahrhunderts
– eine kleine Kulturgeschichte des Radiums

JONAS VERLAG

JONAS VERLAG

Alfred Meurer

Das Allheilmittel des 20. Jahrhunderts
– eine kleine Kulturgeschichte des Radiums

JONAS VERLAG

© **Jonas Verlag für Kunst und Literatur GmbH,
Kromsdorf/Weimar 2017**

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Angaben zum Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag und Autor keine Haftung übernehmen.

Umschlagabbildung:

Abb. 29, Annonce für Kosmetika der Marke Rador. Aus: RADIUM AND BEAUTY 1918. Bearbeitet von Thomas Römer.

Satz und Gestaltung:

Thomas Römer nach einer Vorlage von Andreas Waldmann

Gedruckt in der Bundesrepublik Deutschland

ISBN: 978-3-89445-534-7

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Vorwort

Vor rund hundert Jahren war die wissenschaftliche Erforschung der kurz zuvor entdeckten Radioaktivität und vor allem des stark strahlenden Radiums in vollem Gange. Die Untersuchung des neuen Elements und seiner Eigenschaften spielte sich auf den Gebieten der Physik und Chemie ab. Doch schon bald hatten sich auch erste praktische Anwendungen der Radioaktivität in der Medizin etabliert: Als Ergänzung und Ersatz chirurgischer Maßnahmen setzte man starke Radiumstrahlung zum Zerstören unerwünschten Gewebes ein. In der Heil- und Bäderkunde dagegen begann der Gebrauch schwacher Radium- und Radondosen¹ zur Reizung und Belebung des menschlichen Organismus in heilender Absicht. Dazu nutzte man Quellen mit natürlichem Radongehalt, ergänzte aber die auf die Quellorte beschränkten Therapiemöglichkeiten zunehmend durch ein sich immer weiter vergrößerndes Angebot an unterschiedlichsten, jederzeit und überall anwendbaren schwach strahlenden Radiumpräparaten und -apparaten. Diese Verwertung niedrig dosierter Radioaktivität wurde intensiv begleitet von Reklame und wohlwollender Populärliteratur, in deren Darstellungen die den neuen Produkten zugeschriebenen Heilwirkungen oft phantastische Ausmaße annahmen.

Vielleicht hat es mit dem runden zeitlichen Abstand zu tun, dass die Thematik der frühen (pseudo-)medizinischen Nutzung des Radiums seit einigen Jahren ein verstärktes Interesse erfährt, welches sich in Ausstellungen, Internetauftritten und gedruckten Publikationen niederschlägt. Ganz sicher zu tun hat dieses Interesse mit der von den strahlenden Produkten und den damaligen Formen ihrer öffentlichen Repräsentation ausgehenden Faszination auf uns Heutige. Nach den inzwischen gemachten Erfahrungen mit der Radioaktivität sind der ehemals sorglose Umgang damit und die von den Anbietern der Radiumheilmittel abgegebenen Versprechungen von Wunderwirkungen ein bedeutender Anreiz, sich mit dem Thema zu befassen. Ohne dass es unser eigenes Verdienst wäre, mögen wir uns den damaligen Nutzern und Herstellern strahlender Präparate bezüglich der Einschätzung des Gefahrenpotentials der Radioaktivität ein Stück voraus fühlen und dieses Überlegenheitsgefühl beim Betrachten der Verhältnisse in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts mit einer Art von wohligem

1 Das radioaktive Edelgas Radon, zunächst „Emanation“ genannt, ist ein direktes Folgeprodukt des Radiumzerfalls. Auf die Entdeckungsgeschichte der Emanation und des radioaktiven Zerfalls wird Kap. 2 näher eingehen.

Grausen verbinden. Dass eine solche Einschätzung tatsächlich berechtigt und angemessen ist, möchte ich aber bezweifeln.

Was auch immer der Antrieb Anderer sein mag, sich der Historie des Radiums als Heilmittel und Pseudoheilmittel anzunehmen; meine eigene Motivation zum Ausarbeiten dieses Buchs steht im Zusammenhang mit der kulturgeschichtlichen Dimension des Themas. In allgemeinen Worten formuliert, besteht der Reiz der selbstgestellten Aufgabe vor allem darin, ein schillerndes historisches Phänomen, in dem sich das Aufeinandertreffen von Tradition und Moderne in besonders charakteristischer Weise offenbart, mit einer ideengeschichtlich orientierten Methodik zu analysieren. Auf diesem Gebiet besteht noch Forschungsbedarf. Denn während die naturwissenschaftliche Forschungsgeschichte der Radioaktivität von Anfang an durch eine nicht abreißende Folge von Fach- und Populärliteratur offen zutage liegt, wurde die kulturgeschichtliche Basis des (pseudo-)medizinischen Radiumgebrauchs bisher nur in Teilaspekten behandelt oder angedeutet. Zumeist werden einzelne Beispiele und Erscheinungsformen nur aus einer mehr oder weniger voyeuristischen Perspektive vorgestellt. Eine solche Sichtweise mag nachvollziehbar und für populäre Darstellungen angemessen sein, greift aber viel zu kurz, solange sie die zugrundeliegenden Bedingungen nicht analysiert. Sie kann daher auch nur wenig zur Erklärung der damaligen Verhältnisse beitragen. Infolgedessen kann sie auch nichts zur Beantwortung der über das Thema hinausgehenden Frage beitragen, inwieweit der uns zunächst unbegreiflich erscheinende Umgang mit schwacher Radioaktivität modellhafte Züge trägt, die sich auch in ganz anderen, vielleicht sogar ziemlich aktuellen Zusammenhängen wiederfinden lassen. Aber solche Fragen sollen hier nur kurz angerissen werden, weil sie dem methodischen Teil der Einleitung und der späteren Untersuchung vorgreifen.

Konkrete Anreize zu einer weitergehenden Beschäftigung mit der Radium-Euphorie des frühen 20. Jahrhunderts waren für mich die Begegnung mit dem Namen des Elements in unerwarteten, zum Teil völlig sachfremden Zusammenhängen: in Markennamen für frühe Tonträger wie *Disque Radium* und *Radium Records* oder für *Radium*-Zigaretten etwa, außerdem als Gegenstand allegorischer und gebrauchskünstlerischer Darstellungen. Auf diese und andere Beispiele bin ich vor wenigen Jahren beim Zusammenstellen des auszuwertenden Materials für meine Untersuchung über Industrie- und Technikallegorien der Kaiserzeit gestoßen. Im Sinne einer „conceptual continuity“ – um es in der Terminologie des Musikers Frank Zappa zu benennen – beschreitet das neue Buch einen damals unberücksichtigt gelassenen Seitenweg einer verwandten Themenstellung mit anderen

Inhalten und Schwerpunkten. Am meisten ähneln jener Arbeit naturgemäß diejenigen Passagen, in denen es um die Analyse allegorischer Darstellungen geht. Jedoch sind solche Überschneidungen nur von geringem Umfang, womit die Untersuchung der Kulturgeschichte des Radiums keineswegs nur eine Fortsetzung der „Industriallegorien“ ist.

Wie in vielen Vorworten nachzulesen, kommt ein Buch nicht ohne den Zuspruch und die Hilfestellung Anderer zustande. Dieses ist keine Ausnahme. Deswegen möchte ich mich abschließend bei allen, die mich unterstützt haben, herzlich bedanken. Zunächst hole ich einen bei früherer Gelegenheit unterlassenen Dank an Frau Dörte Timm, Bremen, für eine beträchtliche Anzahl zur Verfügung gestellter Fotos nach. Für kostenfrei überlassene Abbildungen und Reproduktionsgenehmigungen danke ich der *Nobel Foundation*, Stockholm, den *Oak Ridge Associated Universities (ORAU)*, Tennessee, USA, dem *Stoja-Verlag Paul Janke*, Nürnberg, und Herrn Gerd Martin Forneck, Höhr-Grenzhausen, in Verbindung mit der *Liebenstein-Gesellschaft*, Koblenz. Danken möchte ich auch Frau Sylvia Thiele, Braunschweig, für die Korrektur einer aus dem Lateinischen übersetzten Textstelle. Dem Kollegium der *Stadtbibliothek Diez* danke ich ganz herzlich für die Bearbeitung vieler Fernleihaufträge und Anfragen, die es mir ermöglicht haben, auch abseits großer Bibliotheken an die benötigte und oft schwer zugängliche Fachliteratur zu gelangen. Für die Identifikation der Drucktechniken einiger abgebildeter Bildbeispiele danke ich Herrn Prof. Eckhard Kremers, Diez, und Frau Prof. Susanne Neuner-Duttenhofer, Marburg. Mit dem kritischen Korrekturlesen mehrerer Manuskriptkapitel befasste sich meine Tochter Judith Meurer, Jena, wofür ich mich herzlich bedanke. Und abschließend spreche ich Herrn Roland Ziegler, Wiesbaden, meinen verbindlichsten Dank aus für seine sorgfältige sprachliche Abschlusskontrolle des gesamten Buchtextes.

Alfred Meurer, Dezember 2016

JONAS VERLAG

Inhalt

Vorwort	5
Sprach-, Satz- und Zeichensatzregeln.....	10
1 Einleitung	11
1.1 Forschungsstand.....	12
1.2 Ziel und Methodik.....	16
2 Neue Strahlen: die Entdeckung der Röntgenstrahlen, der Radioaktivität und des Radiums.....	19
3 Physiologische Strahlenwirkungen	35
4 Die Verwertung niedrig dosierter Radioaktivität.....	54
4.1 Radiumquellen und Radiumbäder.....	58
4.2 Radium zur Selbstmedikation: <i>Emanatoren, Inhalatoren, Radium Jars</i> und radioaktive Heil- und Drogerieprodukte	63
4.3 Radioaktive Quacksalberei und Pseudo-Radiumprodukte: Trittbrettfahrer einer medizinisch-wissenschaftlichen Mode	68
5 Argumentations- und Werbestrategien für schwach strahlende Radiumheilmittel	73
5.1 Der Umgang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen	74
5.2 Die Berufung auf Autoritäten.....	79
5.3 Tradition und Wissenschaft	86
5.4 Geheilte und Erleichterte	91
5.5 Das Allheilmittel	94
5.5.1 Exkurs: zur Geschichte des Allheilmittels.....	101
5.6 Die Glaubensautorität.....	110
5.6.1 Exkurs: Lourdes, ein Modellfall.....	110
5.7 Populäre Erklärungsmodelle physiologischer Effekte: Energie, Aktivität, Vitalität.....	116
5.8 Die Versprechen von Harmlosigkeit und Natürlichkeit	126
6 Die Ästhetik des Radiums	133
6.1 Produktgestaltung: <i>Aktivatoren, Emanatoren, Revigatoren, Radium Jars</i> . . .	133
6.2 Die Ikonographie des Radiums	139
6.2.1 Strahlung als Bildmotiv.....	139
6.2.2 Historisierende, mythologische und allegorische Motive in der Reklame.....	146
6.2.3 Zeitgenössische Einflüsse	157
6.2.4 Schönheit als Bildsujet.....	163
7 Zwischenbilanz	168
8 Ein kurzer Blick auf populäre Radiumphantasien	179
9 Fazit	188
Anhang	193
Quellenverzeichnis	194
Abbildungsverzeichnis	210
Register der natürlichen Personen.....	214
Sachregister einschließlich mythologischer und legendärer Personen, Marken- und Herstellernamen, Orten	217

Sprach-, Satz- und Zeichensatzregeln

Literaturtitel, Dokumenttitel und Begriffszitate sind generell in deutsche Anführungszeichen gesetzt. Fremdsprachige Zitate sind im Haupttext übersetzt wiedergegeben, in den zugehörigen Fußnoten in der Originalsprache mit der für die jeweilige Sprache gebräuchlichen Form der Anführungszeichen. Hervorhebungen entsprechen, soweit sie sich übertragen lassen, denjenigen der originalen Druckversion. Auch in übersetzte Passagen wurden Hervorhebungen nach Möglichkeit übernommen.

Eigennamen von Institutionen, Firmen, Marken, Produkttypen und Produkten und Titel von Kunstwerken sind ohne Anführungszeichen *kursiv* gesetzt.

Alle Übersetzungen, sofern nicht anders gekennzeichnet oder durch die Literaturangaben als deutschsprachige Versionen ausgewiesen, sind Übersetzungen des Verfassers.

1 Einleitung

Wenige Jahre nach der Entdeckung des Radiums im Jahr 1898 teilte sich die Erforschung und Verwertung dieses neuen Elements in zwei Richtungen auf. Einerseits waren die Physiker, allen voran das Ehepaar Curie als Entdecker, von der intensiven Strahlung des Radiums fasziniert, und zwar weit mehr als von der seit 1896 bekannten, erheblich schwächeren Strahlung des Urans. Eine Radium-Begeisterung ergriff Wissenschaft und Öffentlichkeit und setzte eine intensive Erforschung des Phänomens der Radioaktivität in Gang, was im Laufe der Zeit sowohl zur radikalen Erneuerung der theoretischen Physik als auch zum energiewirtschaftlichen und militärischen Gebrauch und Missbrauch radioaktiver Substanzen führte.

Auf der anderen Seite entwickelte sich parallel dazu eine rege medizinische und pseudomedizinische Nutzung des Radiums mit allen Schattierungen vom verantwortungsvollen ärztlichen Einsatz über die leichtfertige und fahrlässige Anwendung bis hin zu Quacksalberei, Scharlatanerie und Trittbrettfahrerei in den Händen von unbedarften bis skrupellosen Geschäftemachern.

Von der letztgenannten Karriere des Radiums handelt dieses Buch. Es ist eine kulturgeschichtliche Untersuchung über radium- und radonhaltige Produkte, die seit den Jahren nach 1900, besonders aber in der Zeit zwischen den Weltkriegen, unter anderem mit dem Versprechen heilender, verjüngender, verschönernder und stärkender Wirkungen kommerziell angeboten wurden. Die Angebotspalette umfasste zahlreiche Erscheinungsformen: Neben den teilweise heute noch angewandten Radontherapien als Kurangebot von Badeorten gab es Apparate zum Bereiten von radioaktiven Trinkkuren und Bädern, außerdem Fertigprodukte mit Radiumgehalt, wie Pastillen, Pflaster, Binden, Mieder, Schuheinlagen, Decken, Strickwolle, Salben, Cremes, Parfums, Kopfhäuben und noch vieles Weitere.

Diese industriell hergestellten Waren enthielten oftmals tatsächlich geringe Mengen an Radium und oft auch größere Mengen anderer radioaktiver Substanzen wie Thorium und Uran. Nicht wenige der zugehörigen Gebrauchsanweisungen und Reklameanzeigen garantierten sogar für eine definierte Mindestdosisleistung an Strahlung. Weitere Produkte und Marken führten das Element nur im Namen, denn in einem Klima der verbreiteten Radiumbegeisterung versprach bereits die Verwendung des populären Begriffs einen kommerziellen Erfolg.